1. Bericht – Maira Kerber



Der lang ersehnte Tag ist gekommen! Die letzten Arztbesuche sind erledigt, die letzten Impfungen sind abgehakt und die letzten Umarmungen sind gedrückt. So lange habe ich mich auf diesen Abschnitt vorbereitet und jetzt ist es so weit, wow!

Nachdem ein paar meiner Freunde aus Karlsruhe mich nochmal endgültig verabschiedet hatten, ging es für mich und meine Familie zum Frankfurter Flughafen, an dem ich dann nach und nach die anderen Freiwilligen aus meiner Organisation traf.

Nach einem 15h Flug über Madrid sind wir in Buenos Aires gelandet und wurden am Flughafen von unserer Ansprechpartnerin der IERP in Empfang genommen.

Die IERP (Iglesia Evangelica del Rio de la Plata) ist für alle deutschen Entsendeorganisationen die Partnerorganisation, die den Freiwilligendienst in den Ländern Uruguay, Argentinien und Paraguay vor Ort koordiniert und betreut.
Das achttägige Einführungsseminar war für mich ein großes Gefühlschaos. Ich musste einerseits realisieren, dieses neue Kapitel nun 10000 Kilometer weit weg von zu Hause zu beginnen, und versuchte andererseits, mich mit den anderen Freiwilligen der IERP zu connecten und auszutauschen.

Die häufigste von mir selbst gestellte Frage in meinem Kopf war: Wann realisiere ich, dass ich in Südamerika bin? Wann wird dieser Zeitpunkt kommen?

Da für mich Buenos Aires nur ein Zwischenstopp war, fiel es mir schwer, mich vollkommen auf diese große, trubelige Stadt einzulassen und leider gab es auch noch eine andere Sache, die meine Gedanken füllte: mein Rucksack mit all meinem Gepäck war nicht in Argentinien angekommen.

Trotz dessen versuchte ich die vielen neuen Eindrücke und Menschen auf mich wirken zu lassen und genoss meine ersten Spaziergänge durch Buenos Aires, meine ersten Empanadas und Medialunas.

Und dann war es auch schon so weit: für mich, wieder mit meinem Rucksack, und meine noch nicht ganz vollständige WG ging es in den Bus nach Paraguay. Die Vorfreude war groß und ich konnte mir das Zusammenleben mit Lelia, Jona und Emma gut vorstellen. Die 22-stündige Busfahrt verging schneller als der Flug und war durch die liegenden Sessel auch deutlich angenehmer :)

Wir konnten aus unseren Fenstern beobachten, wie die Landschaft sich veränderte und der Boden von braun zu rot wurde. Wir fuhren an vielen Maisfeldern und sogar Ochsenkarren vorbei und konnten uns an den ersten Einblicken Paraguays sehr erfreuen.

Ankunft in Ciudad del Este

Endlich angekommen! Jetzt sind wir an dem Ort, an dem wir für ein Jahr zu Hause sein werden. Erstmal alle Pullis ausziehen, denn aus 10 Grad sind 26 geworden und die Stadt zeigt sich nach der kalten Busfahrt von der besten Seite. Meine Chefin und ein anderer Mitarbeiter der Callescuela nehmen uns in Empfang, packen uns und unser Gepäck in ihre Autos und so fahren Emma und ich beide getrennt zur Callescuela. Auf der Fahrt mit meiner Chefin bin ich positiv überrascht, eine relativ fließende Konversation über Anreise, das Wetter und die ersten Fakten zu Land und Stadt führen zu können. In der Callescuela wurde uns paraguayanisches Essen aufgetischt. Für jeden von uns gibt es eine Pizza, welche hier aus dickem fladenbrotähnlichem Teig, selten Tomatensauce, eigentlich immer jegliche Art von Fleisch und wichtig, ganz viel Käse besteht. Ich als Vegetarierin werde bis heute noch mindestens einmal pro Woche gefragt, ob ich denn wirklich gar kein Fleisch esse oder nur kein Rind und wie das denn sein kann kein Fleisch zu essen, da dieses hier so gut schmecken würde und für die Menschen hier ein Leben ohne Fleisch unvorstellbar ist. Aber jetzt nochmal zu meiner ersten paraguayanischen Essenserfahrung zurück. Zu der Pizza wird uns noch ein viel zu großes Stück Sopa Paraguay, das Nationalgericht von Paraguay, eine Art herzhafter Kuchen aus Maismehl aufgetischt. Zum Nachtisch gibt’s noch Kuchen, von denen wir dann auch direkt noch zwei mit nach Hause mitbekommen. Und da sind wir jetzt direkt beim nächsten spannenden Thema: zu Hause. Unser neues zu Hause für ein Jahr. Jetzt ist es soweit wir werden nach dem sehr leckeren Essen zu unserem Haus gefahren. Wer mich kennt, weiß, dass ich Palmen liebe, und so wird ein kleiner Traum war: zwei große Palmen thronen direkt vor unserem Eingangstor.



Das einzige, was ich bisher über unsere Wohnsituation gehört habe, war, dass es für fünf Personen sehr eng sein wird und ich mir ein Zimmer teilen werde, aber mein erster Eindruck war diesem nicht entsprechend.

Außer Küche und Bad, die schon sehr klein sind und in denen sich platztechnisch nicht mehr als zwei Personen gleichzeitig aufhalten können, haben wir ausreichend Platz, zumindest mehr als ich mir vorgestellt hatte. Für den ersten Monat habe ich sogar ein eigenes Zimmer, da Elisa, meine Mitfreiwillige, aufgrund ihres Alters verspätet dazustoßen wird. Rund ums Haus haben wir einen Hof und einen kleinen Garten. Außerdem haben wir noch einen halben Mitbewohner mehr, von dem wir bei jedem Nachhausekommen hüpfend und freudig begrüßt werden. Agatha, der Hund unserer Vermieterin, welcher bei uns mit auf dem Gelände wohnt.



Meine WG

In den ersten Tagen, an denen wir noch nicht arbeiten müssen, sind wir beschäftigt unser Barrio, welches schon zur nächsten Stadt - Presidente Franco - gehört, zu erkunden, unser Zuhause heimisch zu machen und die vielen ersten Male zu tätigen. Das erste Mal Bolt fahren, auf die wir hier stark angewiesen sind, da es keine zuverlässigen Buslinien gibt und Fahrradfahren aufgrund der Straßen und der Lage nicht wirklich möglich ist. Das erste Mal einkaufen mit der paraguayanischen Währung Guarani. Das erste Mal an den Lago fahren, den Stadtsee von Ciudad del Este welcher recht zentral, ca. 15 Minuten mit dem Auto entfernt liegt. Man könnte jetzt denken: wow wie toll, ein See in der Stadt und dann noch bei so heißen Temperaturen perfekte Erfrischung! Aber dieser See ist mit keinem See in Deutschland zu vergleichen, denn dort leben einige gefährliche Tiere unter anderem auch Krokodile, mit denen ich auch schon die ein oder andere Erfahrung/Begegnung gemacht habe. Also nichts mit Baden!



Wenn ich jetzt nach ziemlich genau zwei Monaten Ciudad del Este beschreiben würde, würde ich sagen, dass die Stadt außerhalb des Zentrums mit den vielen Verkaufsständen, ziemlich ruhig und leer wirkt, trotz des Faktes, dass diese Stadt die zweitgrößte Paraguays ist. Das liegt vielleicht daran, dass die meisten Menschen hier außer Arbeit nicht viel außerhalb ihres Hauses machen, zumindest nicht in unserem Barrio. Oft sieht man beim Vorbeilaufen von der Straße aus Familien oder ältere Menschen, die in ihren Vorgärten oder auf ihrem Wohngelände sitzen, was für uns als Europäer erstmal ungewöhnlich war.

Man kann auf jeden Fall sagen, dass man bei uns in der Gegend mehr Straßenhunden begegnet als Menschen. Generell war es für uns eine große Umstellung sich an die Entspanntheit und verminderte Geschwindigkeit des Alltags der Menschen hier zu gewöhnen und ist auch in manchen Situationen immer noch eine Herausforderung vor allem bei der Arbeit. Im Gegensatz zu Deutschland, wo alles zackig und immer strickt nach der Zeit blickend abläuft, geht hier alles langsamer und entspannter zu, was zum Teil auch an den Temperaturen liegen kann.

Das ist uns besonders auf der Arbeit aufgefallen, bei der wir häufig länger als wir es aus unserem vorherigen Leben gewohnt sind, auf neue Aufgaben warten müssen. Und damit sind wir jetzt beim nächsten großen Punkt:

<u>Meine Arbeit in der Einsatzstelle</u>



Ich arbeite zusammen mit Elisa und Emma von Dienstag bis Samstag in der Callescuela (auf deutsch Straßenschule), bei der ich abwechselnd im Kindergarten, Cepi und der Nachhilfe, refuerso, aushelfe und die jeweils dafür zuständige „profe“ unterstütze.

Ehrlich gesagt war es bisher nicht immer leicht für mich mit meiner Aufgabe oder auch Rolle bei der Arbeit, da meine Nützlichkeit oft nicht direkt spürbar ist.


Mit den Kindern Petersilie in Plastikflaschen anpflanzen

Trotz dessen tobe ich im Cepi jeden zweiten Tag erst mit den Vier- und Fünfjährigen und nachmittags mit den Zwei- und Dreijährigen herum, singe male und bastle mit ihnen. Eine weitere tägliche Aufgabe für mich ist außerdem, Merienda - eine für hier sehr wichtige „Zwischenmahlzeit“ - vorzubereiten und die Kinder einzeln zur Toilette zu begleiten.

Im „refuerso“ kommen Kinder zusätzlich zur Schule mit dem Fokus, vermehrte Unterstützung in den Fächern Castellano (Spanisch), Mathe und Guarani, die indigene Sprache, zu bekommen. Vormittags kommen zwei Gruppen und nachmittags nochmal drei. Meine Aufgabe besteht darin, mich mit einzelnen Kindern hinzusetzen und gemeinsam mit vollem Fokus auf ein Kind gemeinsam Zählen, einzelne Buchstaben und sonstige Schulaufgaben zu erarbeiten. Natürlich bereite ich auch hier für jede Gruppe Merienda vor, denn das darf auf keinen Fall fehlen. Diese Mahlzeit besteht hier aus Joghurt, Kuchen oder Bananen und kalter/warmer chocolate (Milch mit einem Löffel Kakaopulver und das sechsfache an Zucker). Das ist auch eine Sache, die uns drei sehr geschockt hat, als wir mitbekommen haben, wie viel Zucker und zuckerhaltige Lebensmittel die Kinder hier generell bekommen, gerade im Kontrast zu Deutschland, wo sogar die Zuckersteuer eingeführt wurde.



Bei den grupos: Thema psychische Erkrankungen

Ich war bisher an zwei von drei Standorten der Callescuela, doch das erste halbe Jahr arbeite ich fast ausschließlich im Hauptsitz der Arbeitsstelle im benachbarten Barrio mit zehn Minuten Fußweg.

Samstags finden in der Callescuela die „grupos“ statt, ein politisches Treffen für Kinder, bei denen Themen zu Menschen- und Kinderrechten behandelt werden. Diese Treffen finde ich total besonders und sehr wichtig, da dabei das Ziel ist, den Kindern Selbstvertrauen/Selbstliebe und das Recht auf Kindsein nahegebracht wird.

Laut meinem Kollegen arbeiten fast alle Kinder, die in die Callescuela kommen, egal ob es in den Läden der Eltern ist oder sie zu Hause den Haushalt schmeißen.

Ebenso ist häusliche Gewalt sehr stark in den Familien verbreitet, was wir auch das ein oder andere Mal unterschwellig mitbekommen. Ismael, ein Mitarbeiter meinte, dass vor allem der hohe Alkoholkonsum hier zur häuslichen Gewalt beiträgt.

Eine weitere Herausforderung für mich ist die Sprachbarriere. Trotz vielem Lernen ist es oft nicht ganz so leicht, den Kindern auf Spanisch Dinge beizubringen oder Inhalte zu erklären, oft wünsche ich mir auch, die Kinder besser verstehen zu können, um mitzubekommen, welche Dinge sie beschäftigen oder was sie mir erzählen wollen. Das Dreiländereck trägt dazu bei, dass manche Kinder auch nur portugiesisch sprechen oder die indigene Sprache Guarani, was das ganze nochmal maßgeblich erschwert.

Trotz dessen habe ich auch schon mal halbtags sowohl Cepi als auch refuerso allein unterrichtet, was sogar echt gut funktioniert hat.

Super el niño

Das Wetter in Paraguay ist „loco“, dass hör ich oft von Einheimischen. Und ja, dem gebe ich recht! Manchmal 36 Grad und strahlende Sonne und dann wieder 20 Grad und strömender Regen. Dafür ist dieses Jahr vor allem der „super El Niño“ verantwortlich, der durch starke andauernde Regenfälle den Rio Parana zum Überlaufen brachte und somit ganze Stadtviertel unter Wasser setzte. Dabei verloren über 1000 Familien ihr Zuhause.

Diese schreckliche Katastrophe war Hauptthema des vergangenen Monats und ist immer noch für viele deutlich spürbar.

Der Gedanke, dass diese Regenfälle noch bis März anfallen können, lässt mich jedes Mal erschrecken und gibt den Familien eine große Ungewissheit bezüglich ihrer Wohnsituationen. Die Umstände, die aufgrund dieses Klimaphänomens entstehen, haben mich auf jeden Fall nachhaltig beeindruckt und meine Sicht auf die hier lebenden Menschen geprägt.

Skandal Ueno Bank

Ein Thema, was es sogar in die deutschen Nachrichten geschafft hat, ist der plötzliche Zusammenbruch und die staatliche Zwangsverwaltung der paraguayischen Digitalbank Ueno.

Da wirklich viele Paraguayer/innen dort ihre Konten hatten, spürt man die politische Krise im Land deutlich. Es ist das Thema aktuell und egal wo man hingeht, überall laufen die Nachrichten. Auch bei der Arbeit wird Podcast und Nachrichten parallel gehört, um die finanzielle Pleite dauerhaft mitzuverfolgen.

In der Stadt haben sich viele Einwohner versammelt, um zu protestieren, auch unsere Arbeitskollegen setzen sich dazu politisch ein, wo sie nur können.

Wut und Frust der Menschen gegenüber Santiago Peña, der bis vor kurzem Präsident von Paraguay war, ist deutlich spürbar.

Auch viele Menschen, mit denen ich gesprochen habe, hatten ihr Vermögen und Erspartes bei der Ueno Bank angelegt.

Auch bei dem Hamburguesa-Verkauf, den wir diesen Samstag mit den Kindern aus den grupos gemacht haben, wurde von unserem Arbeitskollegen ein Schild aufgestellt mit der Aufschrift: „precio justo, no te rabaiyos còmo Ueno Bank“ (übersetzt: fairer Preis, hier wirst du nicht über den Tisch gezogen wie bei der Ueno Bank). Das macht deutlich, wie sehr der Skandal den Alltag vieler Menschen hier prägt.

Ich bin gespannt, wie die Lage sich weiterentwickelt und hoffe sehr, dass sich die Situation stabilisiert und die betroffenen Menschen das zurückbekommen, was ihnen zusteht und die Bevölkerung die Folgen dieser Krise nicht langfristig tragen muss.

Abschließend hoffe ich, dass ich mich hier noch etwas sicherer und wohler fühlen werde, meine Rolle bei der Arbeit finde und die Stadt noch etwas besser kennenlerne und verstehe. :)

Ich bedanke mich nochmals für Eure/Ihre Unterstützung und hoffe ich konnte Euch/Ihnen einen ersten Einblick in meinen Freiwilligendienst geben.

¡Saludos y abrazos!

Maira :)



Erste selbstgemachte Chipa (traditionelles Gebäck aus Käse und Maismehl)